

sich über seine Hartherzigkeit rechtfertigen; allein die Richter fällten folgendes Urtheil:

„Die Küngelocke hat getödt,
Der Kläger stehet hier;
Durch nichts wird eure That beschönt,
Und so gebieten wir,
Daß ihr sogleich das treue Pferd
In euren Hausstall führt
Und bis ans Ende pflegt und nährt,
Wie's euch als Christ gebührt“.

Langwein.

So mußte der Kaufmann den Schimmel wieder zu sich nehmen; es ward auch ein Mann gefest, der bisweilen nachjah, ob der Schimmel keine Not litt. An dem Glockenhause bildete man aber in Stein zum Andenken die ganze Geschichte ab.

Harnisch.

33. Barri, der Hund vom Sankt Bernhard.

Über den großen Sankt Bernhard, der zwischen den beiden höchsten Bergen der Alpen, dem Montblanc und dem Monte Rosa, liegt, führt ein vielbetretener Paß aus der Schweiz nach Italien. Auf der Höhe dieses neun Monate im Jahre mit Schnee bedeckten Passes, 2388 Meter über dem Meere, steht das Bernhardiner-Hospiz, eine Herberge der Barmherzigkeit, welche im Jahre 962 durch Bernhard von Mentone gegründet worden sein soll. In dieser Herberge wohnen zwölf Augustinermönche mit einer Anzahl dienender Brüder, deren Lebensaufgabe es ist, die Reisenden unentgeltlich zu bewirten, die verschneiten Wege zu bahnen, die Verirrten aufzusuchen und zurechtzuweisen, vor allem aber die im Schnee Versunkenen zu retten. Bei stürmischem Wetter dringen sie dann unerschrocken nach beiden Seiten des Passes vor, um den etwa Verunglückten zu Hülfe zu kommen. Seit vielen Jahren bedienen sie sich hierbei des Beistandes besonders abgerichteter großer Hunde. Hat der Hund einen Verunglückten ausgewittert, so kehrt er in pfeilschnellem Laufe zu seinem Herrn zurück und giebt durch Bellen, Wedeln und unruhige Sprünge die gemachte Entdeckung kund. Dann wendet er um, immer zurücksehend, ob man ihm auch nachfolge, und führt seinen Herrn nach der Stelle hin, wo der Verunglückte liegt.

Ein solcher Hund war Barri. Zwölf Jahre lang war er unermüdet thätig und treu im Dienste der Menschheit, und er allein hat in seinem Leben mehr als vierzig Menschen das Leben gerettet. Der Eifer, den er hierbei bewies, war außerordentlich. Nie ließ er sich an seinen Dienst mahnen. Sobald der Himmel sich bedeckte, Nebel sich einstellten oder die gefährlichen Schneegestöber sich von weitem zeigten, hielt ihn nichts mehr im Kloster zurück. Nun strich er rasilos und bellend umher und ermüdete nicht, immer und immer wieder nach den gefährlichen Stellen zurückzukehren und zu sehen, ob er nicht einen Sinkenden halten oder einen Vergrabenen hervorscharren könnte; und konnte er nicht helfen, so setzte er in großen Sprüngen nach dem Kloster hin und holte Hülfe herbei. Seine lebenswürdigste That aber war folgende. In einer eisigen Grotte fand er einst ein halberstarretes, verirrtes Kind, das schon dem zum Tode führenden Schlafe unterlegen war. Sogleich leckte und wärmte er es mit der Zunge, bis es aufwachte; dann wußte er es durch Liebkosungen zu bewegen, daß es sich auf seinen Rücken setzte und an seinem Halse sich festhielt. So kam